

auf eine Kooperation bei der Bestellung der Bischöfe.

Abschließend bieten M. Hölzl und P. Inhoffen eine kommentierte Bibliographie zum Thema „Demokratie und Kirche“, die eine unerlässliche Ausgangsbasis für die weitere Beschäftigung mit den angesprochenen Fragen in Theorie und Praxis bietet.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ HALTER HANS/LOCHBÜHLER WILFRIED (Bearb.), *Ökologische Theologie und Ethik I-II*. (Texte zur Theologie: Abt. Moralthologie, Bd. 1). Styria, Graz 1999. (311 + 206) Kart. DM 108,-.

Der von den Luzerner Sozialethikern bearbeitete zweiteilige Band eröffnet nunmehr (nach längerer Wartezeit) die moralthologische Abteilung der (auch Dogmatik und Fundamentaltheologie umgreifenden) Reihe „Texte zur Theologie“. Deren Grundmuster ist auch hier beibehalten; es handelt sich um eine systematisch gegliederte Sammlung von 155 durchnummerierten, durchwegs nur wenige Seiten umfassenden Beiträgen aus Veröffentlichungen der letzten Jahrzehnte, ergänzt durch namhafte geschichtliche Texte (u.a. von „Vorläufern ökologischen Bewusstseins“ wie Franz v. Assisi, J. Böhme oder A. Schweitzer). Die sechs Kapitel – 1) Die ökologische Krise als Herausforderung der Theologie, 2) Ursachen und Hintergründe, 3) Relecture der Bibel, 4) Systematisch-theologische Ansätze (mit „interreligiösem Seitenblick“), 5) Fragen und Ansätze einer Umweltethik, 6) Kirchliche Verlautbarungen – decken ein breites Spektrum der Thematik ab und zeigen zugleich die unterschiedlichen (theologischen, insbesondere aber ethischen) Ansätze auf. Die sowohl den Kapiteln vorangestellten Einführungen als auch die den (bibliographisch exakt ausgewiesenen) Einzeltexten beigegebenen Informationen leisten einen guten Dienst zum Verständnis. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf der Theologie, der Systematik und den deutschsprachigen Texten; von Themen angewandter ökologischer Ethik (wie Energie, Wirtschaft oder Umgang mit dem Tier) musste in diesem Konzept Abstand genommen werden (vgl. 17). Diese Selbstbegrenzung ist plausibel, bietet doch die ohnehin reichhaltige Zusammenstellung – gerade für theologisch und kirchlich Interessierte – einen ebenso wertvollen wie leichten (leider nicht gerade preisgünstigen) Zugang zur theologisch-ethischen Diskussion um die (nach wie vor aktuelle) ökologische Problematik. Nach diesem gelungenen Start ist der Moral-Abteilung der Reihe eine gute und zügige Fortsetzung zu wünschen.

Linz

Alfons Riedl

ANREGUNGEN FÜR DIE PRAXIS

■ HELLER ANDREAS/HEIMERL KATHARINA/HUSEBÖ STEIN (Hg.), *Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun*. Wie alte Menschen würdig sterben können. Lambertus, Freiburg i.Br. 1999. (217)

Wie lässt sich menschenwürdiges Sterben organisieren? – Eine Frage, die zunächst Befremden auslöst. Sterben, wenn es denn sein muss, will doch jeder auf seine eigene, individuelle Weise. Auf den zweiten Blick wäre es allerdings eine glatte Realitätsverweigerung, sich dieser Frage nicht zu stellen. Verstarben 1920 in den USA noch 80 Prozent der Menschen zu Hause, so sterben 70 Jahre später 80 Prozent in einer Institution (167). Die Zahlen in Europa tendieren in eine ähnliche Richtung.

Es braucht also eine ‚Organisationskultur des Sterbens‘. In der ersten Hälfte des vorliegenden Bandes wird in mehreren Beiträgen ein Projekt der ‚Diakonie in Düsseldorf‘ dokumentiert, wo mit wissenschaftlicher Begleitung Wege in dieser Richtung gesucht wurden. Weitere Beiträge basieren auf Erfahrungen aus Österreich, Schweden und den Niederlanden. Die Botschaft der Autorinnen und Autoren lautet: Die Errungenschaften der Hospizbewegung im Bemühen um ein menschenwürdiges Sterben dürfen nicht nur einer kleinen Minderheit zugute kommen, die sich das leisten kann. Es gilt, sie „zum Bestandteil der Qualität der Versorgung im gesamten Krankenversorgungssystem zu machen“ (11). Mit dem vorliegenden Band startet eine Reihe unter dem Titel ‚Palliative Care und Organisationales Lernen‘, die Akzente in dieser Richtung setzen will.

Es wäre allerdings schade, würden nur an dieser gesundheitspolitischen Fachdiskussion Interessierte nach dem Band greifen. Seine unsentimentalen, aber nie gefühllosen, realitätsnahen Beiträge seien allen empfohlen, die sich mit dem Sterben in unserer Gesellschaft beschäftigen wollen, auf jeden Fall jenen, die in Seelsorge oder Pflege beruflich damit zu tun haben.

Linz

Markus Lehner

BIBELWISSENSCHAFT

■ FÜGLISTER NOTKER, *Die eine Bibel – Gottes Wort an uns*. Gesammelte Aufsätze hg. vom Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft und Judaistik der Universität Salzburg unter Mitarbeit von Bernhard Kagerer. (Salzburger Theologi-

sche Studien, Bd. 10) Tyrolia, Innsbruck 1999. (408) Brosch. S 520,-.

Es ist sehr lobenswert, dass die Angehörigen des atl. Instituts die Aufsätze des allzu früh verstorbenen Vorstandes in einem Band gesammelt bequem zugänglich gemacht haben. Sie sind gegliedert nach den Hauptgebieten von F.s Arbeit. Ein erster Teil, eingeleitet von G. Bodendorfer, enthält jene Beiträge, mit denen F. um die textliche und theologische Einheit und Integrität der Bibel stritt. Bekannt ist vor allem sein Kampf gegen die Eliminierung der so genannten Fluchpsalmen aus dem römischen Brevier. Der zweite Teil, eingeleitet von Fr. V. Reiterer, trägt den Titel: „Der Mensch vor Gott“. Hier finden sich u.a. die wichtigen Studien zum Kult des Alten Testaments, ein Gebiet, das F. von Anfang an beschäftigte. Der dritte Teil, eingeleitet von Chr. Spaller und F. Gradl, bezeugt eindrücklich, dass „Spiritualität und Aktualität der Schrift“ ein ganz besonderes Anliegen des Verstorbenen war und dass er Mönchsein und wissenschaftliches Arbeiten zu verbinden verstand. So war F. ein Lehrer und ein Vorbild für viele Schüler; diese, aber nicht nur sie, werden gewiss froh sein über diesen wertvollen Band der Erinnerung.

Linz

Franz Hubmann

■ SCHUBERT KURT, *Bibel und Geschichte*. (Schriften des Pius-Parsch Instituts Klosterneuburg Bd. 6). Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg 1999. (111). Kart. S 198,-.

Der Altmeister und Begründer der Judaistik in Österreich gibt mit diesem handlichen Band allen Bibellesern sehr brauchbare Kurzinformationen zu geschichtlichen und religionsgeschichtlichen Fragen an die Hand, die immer wieder auftauchen, sobald man die Bibel nimmt und sich in die alten Texte vertieft. Im einzelnen geht es da nicht nur allgemein darum, in welchem Ausmaß die biblischen Berichte auch historisch zuverlässig sein können – etwa speziell dann, wenn nicht widerspruchsfreie Parallelüberlieferungen vorliegen –, sondern es werden auch ganz konkrete Themen aufgegriffen und so behandelt, dass der Leser unterscheiden lernt, was einerseits die historische Grundlage und andererseits die theologische Botschaft in den jeweiligen Texten ist. Zur Sprache kommen beispielsweise aus dem Alten Testament die Erzählungen von den Erzvätern, von Mose und von der Landnahme. Im Bereich des Neuen Testaments liegt der Schwerpunkt natürlich auf der Darstellung des religiösen Umfeldes Jesu, den Parteien zur Zeit Jesu, wobei nicht nur zum Tragen kommt, dass Schubert maßgeblich an der Aufarbeitung der Texte von Qumran beteiligt

war und diesen Bereich daher äußerst kompetent einbringt, sondern dass er vor allem als Judaist sehr Wichtiges zum Verständnis Jesu und seines Wirkens zu sagen hat. Wer also kurze und präzise Orientierungen und Auskünfte in diesen Fragen sucht, ist mit diesem Buch bestens bedient.

Linz

Franz Hubmann

KIRCHENGESCHICHTE

■ VENARD MARC (Hg.), *Das Zeitalter der Vernunft (1620/30–1750)*. (Geschichte des Christentums Bd. 9). Deutsche Ausgabe hg. v. BOESTENSTENGEL ALBERT u.a. Herder, Freiburg 1998. (1183, zahlr. Abb.) Ln. DM 298,-/S 2.175,-/sFr 283,-.

Die in diesem Band behandelte Epoche (1620/30–1750) setzt ungefähr mit dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges ein und leitet hinüber zum Zeitalter der Aufklärung, was aber m.E. den Titel „Zeitalter der Vernunft“ noch nicht rechtfertigt.

Die Darstellung bemüht sich, die Religionsgeschichte vor dem allgemeinen historischen Hintergrund zu sehen, was im wesentlichen gelungen ist. Es sind im Prinzip zwei Bewegungen, die den Zeitraum prägen, eine Konsolidierung der Konfessionen, parallel dazu aber auch eine um sich greifende Entfremdung vom Christentum, freilich mit länderspezifischen Unterschieden. Der reiche Inhalt des Bandes kann im Rahmen einer Rezension leider nur an Beispielen erörtert werden.

Der 1. Teil geht auf „Religion und Politik“ in der geteilten Christenheit (nach der Reformation) ein, und zwar zunächst im Bereich der „alten lateinischen Christenheit“. M.E. Ducreux wendet sich den „habsburgischen Ländern“ zu. Leider sind ihre Ausführungen teilweise unklar und enthalten auch Fehler. So wird zum Beispiel Vorderösterreich mit „Tirol und Vorarlberg“ gleichgesetzt (10), ein Irrtum, der zumindest den deutschen Bearbeitern hätte auffallen müssen. Der nach der ersten Welle der Gegenreformation zu beobachtende Verbleib im Luthertum gilt in hohem Maße auch für Oberösterreich, das aber unerwähnt bleibt (10). Das als Stadt bezeichnete Frankenburger (25) hat diesen Rang bis heute nicht erreicht. Die Aussage, dass „alle“ Wiener (Erz)bischöfe zwischen 1630 und 1804 am Germanikum ausgebildet wurden (34f), ist auf „fast alle“ einzuschränken. Joseph II. hat keineswegs den Großteil „der geistlichen Orden“ abgeschafft (35), sondern nur zahlreiche Ordensniederlassungen. Dass die Kapuziner „aus dem einfachen